

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsbauabgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorn. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 59

Dienstag, den 11. März 1941

93. Jahrgang

USA im Netz britischer Propaganda

Senator Nye bietet Beweismaterial zum Churchill-Griffin-Interview an

Wie der „Newport Enquirer“ berichtet, ging Senator Nye in der letzten Senatsdebatte auf das Interview ein, das Churchill seinerzeit dem Verleger des „Newport Enquirer“, Griffin, gegeben haben soll. Er werde nach der Senatsdebatte Beweismaterial anbieten, das Griffins Behauptung stütze, daß Churchill ihm erklärt haben soll, Amerika habe mit seinem Kriegseintritt 1917 einen großen Fehler begangen und hätte sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern sollen. In der Unterredung habe Churchill gesagt, daß, wenn Amerika herausgeblieben wäre, ein dauerhafter Frieden möglich gewesen wäre.

Churchill habe in der Unterredung Amerika für den späteren Faschismus und Nationalsozialismus verantwortlich gemacht. Churchill, so fuhr Nye fort, habe niemals das Interview dementiert, sondern lediglich die britische Botschaft in Washington.

Er zitierte dann die Stellungnahme Churchills in dem Buch „A Moving Commission“. Churchill habe hier über Indien geschrieben: „Wir verfahren systematisch. In einem Dorf nach dem anderen zerstörten wir als Strafe die Häuser, verbrannten die Brunnen, fällten schattenspendende Bäume, verbrannten Ernten. Die Angehörigen der Stämme mußten von den Bergen aus der Zerstörung ihrer Heime und Lebensgrundlagen zusehen.“

Unter Anspielung auf das Zitat sagte Nye, er wünsche, er könnte das Gefühl der Sicherheit Roosevelts teilen. Das Land sei jetzt völlig im Netz der Propaganda, die keine Grenzen kenne, die vorwiegend vom Haß diktiert sei. Das Land, mit dem die Vereinigten Staaten sich verbündeten, sei die größte Angreiferin der Welt und sei darauf noch stolz.

Die Auswirkung des Handelskrieges

Mit der Bedeutung des deutschen Seekrieges gegen die englische Handelsflotte beschäftigt sich das dänische Blatt „Fædrelandet“. Ausgehend von der Feststellung der Verletzbarkeit, die in der ungeheuren Abhängigkeit der englischen Inseln von überseeischen Zufuhren liegt, schreibt das Blatt, der einfache Mann mache sich wohl keine großen Gedanken bei der Meldung von der Versenkung eines 15 000-Tonnen-Frachters. Er verstehe es sicher besser, wenn man ihm erzähle, daß ein solches Schiff den Verbrauch von 175 000 Menschen an Brot und Mehl, Butter und Fett, das heißt also für alle Einwohner einer Stadt wie Southampton, zu transportieren vermöge. Angesichts dessen, daß die fortgesetzten deutschen Luftangriffe auf englische Docks und Lager eine bedenkliche Schrumpfung der aufgeschichteten Vorräte bewirkt haben, bedeutet jetzt die Vernichtung eines jeden Transporters einen Verlust, der sich nicht von heute auf morgen ersetzen lasse. Ebenso stehe es mit der zunehmenden Vernichtung von Landkampfern, die freiwillig oder gezwungen für englische Rechnung fahren. Ein solcher Tanker von 10 000 Tonnen könne so viel flüssigen Brennstoff laden, daß damit 500 Bombenflugzeuge 100 U-Boote, 50 Torpedoboote und 100 Minenschiffe 2000 Kilometer, das heißt also eine Strecke ungefähr von London nach Gibraltar, fahren können.

Wenn man einen Durchschnitt nehme aus diesen deutschen und englischen Angaben über die Vernichtung von Handelstonnage, läme man zu dem Ergebnis, daß Deutschland im Seekrieg bisher so viel Schiffsraum verlor, daß er genügt hätte, um die gesamte Bevölkerung Englands für zwei Jahre mit Brot und Mehl, Butter und Fett zu versorgen.

Nach Gibraltar verschleppt und ausgeplündert

Wie die Engländer ihre früheren Bundesgenossen behandeln. Eine Gruppe von französischen, aus Südamerika heimgekehrten Staatsangehörigen ist, wie Agenzia Stefani meldet, aus Gibraltar kommend, über Tanger nach Französisch-Marokko gereist. Es habe sich um Franzosen gehandelt, die vor ungefähr zwei Wochen auf den Kanarischen Inseln von Engländern angehalten und nach Gibraltar gebracht worden seien. Ihren Protesten hätten die Offiziere der ausbringenden englischen Schiffe die Drohung entgegengesetzt, die französischen Schiffe zu versenken, falls sie sich nicht der britischen Kontrollmaßnahme in Gibraltar unterwerfen würden.

In Gibraltar seien die Franzosen blinderungen durch die englischen Truppen und die britischen Behörden ausgebeutet worden, die sich nicht schäuten, bei der Durchsichtung der Kabinen alles Wertvolle wie Lichtbildgeräte, Reisebeschreibungen, Familienbilder, goldene Hülsfederhalter, Toilettenartikel und anderes mehr sich anzueignen.

Die Engländer hätten nicht nur die für die französischen Kinder bestimmte Schiffsladung an Nahrungsmitteln und Vitaminen, sondern auch die Bordrefreze beschlagnahmt und an Land gebracht. Die Schiffe selbst blieben in Gibraltar. Die französischen Heimkehrer trafen auf fremden Schiffen in Tanger ein. Unter den Heimkehrern befanden sich auch Angehörige der Besatzung des französischen Flugzeugträgers „Béarn“ und des Aviso „Villed'Yves“.

Empfang für Minister Gunnar Larzen

Im Beisein des dänischen Gesandten Kammerherrn Zahl und des Reichsministers Dr. Dornmüller empfing die Nordische Verbindungsstelle den gegenwärtig in Berlin weilenden dänischen Minister für öffentliche Arbeiten Gunnar Larzen.

Dr. Dräger begrüßte außerdem den Stabführer der dänischen nationalsozialistischen Partei, Rechtsanwalt Dr. Bryld, als den Repräsentanten einer uns Deutschen verwandten Bewegung.

Minister Larzen betonte, daß es für Dänemark eine absolute Notwendigkeit sein müsse, eine gute Zusammenarbeit mit Deutschland zu pflegen — eine Zusammenarbeit, die für Dänemark eine besondere Bedeutung habe.

Staf de Clerco sprach in Brügge

Abrechnung mit den Kräften des internationalen Kapitalismus.

In einer großen Rede auf einer Massenversammlung im Stadttheater von Brügge rechnete der Führer der flämischen Nationalistenpartei, Staf de Clerco, mit den Kräften des internationalen Kapitalismus ab und stellte ihnen die auf dem Wert der Arbeit basierende nationalsozialistische Weltanschauung gegenüber. Er sprach seine Bewunderung für die Leistungen der deutschen Militärverwaltung in Belgien aus, die trotz des Widerstandes der teilweise englandfreundlichen Beamenschaft unermüdet an der Lösung aller lebenswichtigen Probleme des belgischen Raumes arbeite.

Deutsch-bulgarische Truppenparaden

Herzliche Kundgebungen im Zeichen der alten Waffenbrüderschaft

In einigen größeren Städten fanden deutsch-bulgarische Truppenparaden statt, die zugleich herzliche Kundgebungen der alten Waffenbrüderschaft zwischen beiden Ländern waren.

Die kommandierenden Generale der dort stationierten deutschen Truppen legten Kränze an den bulgarischen Kriegsveteranern nieder. Im Anschluß daran marschierten deutsche und bulgarische Truppen aller Waffengattungen im Paradeschritt an den kommandierenden Generalen beider Armeen unter den Klängen deutscher und bulgarischer Militärmärsche vorbei. In kurzen Ansprachen wiesen die Generale auf die Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft der beiden befreundeten Völker sowie auf das Anrecht der Friedensdiktate hin.

Für die Bevölkerung der Städte war dieser Tag ein großes und freudiges Ereignis. Die bulgarischen Blätter berichteten ausführlich über die Truppenparaden.

Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg

Außer Leiharbeiten und Aufnahmen veröffentlichten die

bulgarischen Blätter auch Stimmungsbilder und Schilderungen über die Ausrüstung und die vorbildliche Haltung der deutschen Truppen, die überall mit herzlicher Freude und freundschaftlichen Gefühlen begrüßt und nicht zuletzt wegen ihrer Disziplin und Tugendhaftigkeit bewundert werden.

In den lebensstarken Gesichtern dieser jugendlichen Soldaten, die die Blüte eines großen und stolzen Volkes darstellten, erblickte das bulgarische Volk nach Meinung des Regierungsblattes „Dnes“ zugleich auch den Träger des mächtigen Glaubens an den Sieg des deutschen Geistes und der festen Überzeugung, daß die heutigen Kämpfer des wiedergeborenen Deutschlands durch ihre Siege der Welt eine neue vollkommene Ordnung bringen würden. Die Art und Weise, mit der die deutschen Truppen in Bulgarien empfangen wurden, seien der beste Beweis für die ungegungene und herzliche Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien. Diese Freundschaft beruhe sowohl auf der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, als auch auf der Schicksalsgemeinschaft der Nachkriegsjahre.

Wachsende Tonnageschwierigkeiten

Die „Schlacht im Atlantik“ das Schreckgespenst Englands

Die kommende „Schlacht im Atlantik“ geistert jetzt wie ein Gespenst durch das Leben Englands. Die Mitglieder des Kabinetts der Kriegsmarine und die Zeitungen geben sich alle Mühe, England darauf vorzubereiten, daß der Krieg nicht leicht sein wird und daß Deutschland, wie „Sunday Times“ schreibt, England „demnächst“ sehr hart treffen werde. Der britische Arbeitsminister Bevin hat sich gleichfalls abgemüht, in Ansprachen in Northumberland seiner Zuversicht Ausdruck zu geben, „auch wenn die Schlacht im Atlantik immer näher komme“. Gleichzeitig hat Bevin jedoch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unbedingt Hilfsmaßnahmen für den Schiffsbau durchgeführt werden müssen.

In diesem Zusammenhang hat der britische Arbeitsminister einen Aufruf an die Männer gerichtet, die während des wirtschaftlichen Niedergangs vom Schiffsbau in andere Industriezweige hinübergewechselt sind. Er forderte sie auf, wieder in den Schiffsbau zurückzukehren, um so der Regierung bei der Durchführung des notwendigen Bauprogramms behilflich zu sein. Des weiteren forderte Bevin 100 000 Frauen auf, sofort in die Fabriken zu gehen, um vor allem Granaten zu füllen. Unterstützt wurde der Appell Bevins durch den Ersten Lord der britischen Admiralität, Alexander, in die Schiffsbauindustrie zurückzukehren, da es darauf ankomme, daß „auch nicht eine einzige Minute“ verlorengelasse. Die Aufgabe der britischen Flotte würde erleichtert werden, wenn sich die Produktion um mindestens 30 Prozent erhöhe. Daneben ist in England aber auch von Zwangsmaßnahmen die Rede, durch die die Belegschaft der Schiffsbauindustrie vermehrt werden soll. Man denkt offenbar daran, alle Ingenieure und Arbeiter, die in den letzten 15 Jahren ihre Tätigkeit beim Schiffsbau aufgegeben haben, wieder in die Werften zurückzuführen.

Der Appell des britischen Arbeitsministers und die Erklärung des Ersten Lords der britischen Admiralität machen deutlich, daß England auch trotz der Hilfsbereitschaft der Vereinigten Staaten nicht in der Lage ist, den Schiffsbau wieder zu ersetzen, den es unter den Angriffen der deutschen Luftwaffe und der deutschen Seekriegsflotte verliert. Da die Wucht der Kämpfe mit dem Fortschritt der Jahreszeit aber weiterhin zunehmen wird, ergibt sich, daß England auch von der Zukunft nichts zu erwarten hat.

Anstatt zu beruhigen, werden daher die Erklärungen Bevins und Alexanders die Besorgnisse in England nur noch erhöhen.

Tage wie der 8. März, als das OKM die Versenkung von rund 80 000 BRZ durch deutsche Schnell- und U-Boote und deutsche Kampfflugzeuge bekanntgeben konnte, bedeuten die Vernichtung des Arbeitsergebnisses aller englischen Schiffswerker während eines vollen Monats. Dieses Tempo hält England nicht mit, und alle Hinweise auf den „großen Bruder“ jenseits des Atlantik können das englische Volk über die dämmende Erkenntnis nicht hinwegtrösten, daß die Kriegsverbrecher Churchill und Konsorten es in ein Unternehmen gestürzt haben, das selbst nach dem Urteil des gewiß unvoreingenommenen USA-Admirals Stirling den Inselstaat schon jetzt in die Gefahr gebracht hat, ausgehungert zu werden.

43 britische Zerstörer verloren

Die englische Admiralität hat bisher den Verlust von 41 Torpedobootzerstörern zugegeben. Mit den beiden am 7. März durch deutsche Schnellboote versenkten Zerstörern, die von der englischen Admiralität bisher noch nicht bekanntgegeben worden sind, erhöht sich die Verlustliste der englischen Zerstörerflotte im bisherigen Verlauf des Krieges auf 43 Einheiten.

Neun englische Küstenwachtschiffe in drei Wochen vernichtet

Nach einer Mitteilung der englischen Admiralität sind in der Nacht zum Sonntag die beiden Küstenwachtschiffe „Remilio“ und „Coddery“ versenkt worden. Einschließlich dieser beiden vernichteten Schiffe hat die englische Flotte innerhalb der letzten drei Wochen allein von diesen leichten Streitkräften neun Einheiten verloren, hiervon war der Untergang der „Huntley“ mit 73 Mann Besatzung und des Vorpostenschiffes „Ormonde“ sowie eines namentlich nicht festgestellten Minenlegers, der am 5. März durch einen schweren Bombenwolltreffer buchstäblich zerrissen wurde, mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaften verbunden.